

te Welt sei für die Länder der Dritten Welt zwar nach wie vor eine Gefahr, doch sei die von der Ersten Welt ausgehende Gefährdung so stark, daß man das geringere Übel in Kauf nehmen und sich mit der Zweiten Welt zu einer Einheitsfront zusammenschließen müsse. Der Marxismus-Leninismus habe stets großen Wert darauf gelegt, die "Kräfte der Mitte" für den Kampf gegen den Feind zu gewinnen.

Im 6. Abschnitt schließlich wird eine Gesamtstrategie für die "breitestmögliche internationale Einheitsfront" gegen die Supermächte entworfen. Hierbei gelte es vorrangig

erstens den Völkern die Gefahr eines Krieges klarzumachen

zweitens Vorbereitungen für den Verteidigungsfall zu treffen und

drittens auf jede Form der Beschwichtigungspolitik, und damit der Selbsttäuschung, zu verzichten.

Dieser Grundsatzartikel der JMJP ist eine Art Ansprache an die Völker der Welt und nicht etwa nur eine Erwiderung auf die albanische Juli-Attacke, obwohl es mindestens drei formelle Gemeinsamkeiten sind, die beide Dokumente miteinander teilen: Beide Artikel waren etwa gleich lang und wortreich, beide zeichnen sich durch ein hohes Maß an Systematik aus und beiden ist gemeinsam, daß sie keinen Adressaten nannten, sondern den anderen vor internationalem Publikum einer fundamentalen Kritik unterziehen.

INNENPOLITIK

(15) **Neue Erkenntnisse zur Person von Hua Kuo-feng**

Hua war von 1940-1944 Kompaniechef eines Regimentes, das berühmt war für seine Nachteinsätze. Das Einsatzgebiet des Regimentes war Chiao-cheng in der Provinz Shansi (Radio Nanking 4.11.1977/SWB 5663).

In einem anderen Bericht heißt es, daß Hua in der Periode des Widerstandskampfes gegen die Japaner und des Befreiungskrieges gegen die Kuomintang "die Menschen von Taiyuan in harten Kämpfen angeführt hat". Ein Bild aus dieser Zeit (zeitlich anzusetzen zwischen 1945 und 1947) trägt die Beschreibung "Politkommissar Hua verlegt in kluger Weise Minen" (NCNA 15.11.1977).

(16) **Auflösung der Institution der Revolutionskomitees, Abschied von der Kulturrevolution?**

Japans Kyodo-Agentur (nach SWB, 17.11.77) berichtete, daß die seit dem Ende der Kulturrevolution existierenden, zeitweilig die Partei ersetzenden sogenannten Revolutionskomitees zumindest auf unterer Ebene aufgelöst würden. Eine japanische Wissenschaftsdelegation hörte in China, daß das System der Revolutionskomitees bald nicht nur in Universitäten, sondern auch in wissenschaftlichen Instituten und Fabriken abgeschafft werde. Das Schild eines Revolutionskomitees einer Fabrik in Hangchou war nach Aussagen des früheren Präsidenten der Tokio-Universität bereits übermalt. Auch Zeitungsredaktionen und Fabriken in der Provinz Liaoning hätten nach anderen Berichten ihr Revolutionskomitee abgeschafft. Die Vorsitzenden des jeweiligen Revolutionskomitees seien Chefredakteur oder

Fabrikdirektor geworden. Tanjug (SWB, 17.11.77) berichtete über die Auflösung des Revolutionskomitees an der Universität Peking. Dies gilt aber, nach einem Artikel der Volkszeitung vom 28.10. zu urteilen, nicht für die Revolutionskomitees auf Provinzebene, die der Vorsitzende Hua ausdrücklich bestätigte.

(17) **Regionale Volkskongresse und regionale Parteitage**

Die Umorganisation der regionalen Machtgremien ist in der Berichtszeit durch eine Reihe von lokalen Parteikongressen und Volkskongressen auf Provinzebene angestrebt worden. So wurde Anfang November der 4. Provinzparteitag in Hunan abgehalten (SWB, 10.11.77), Ende Oktober der regionale Parteitag in Tibet (vgl. SWB, 29.10., 1.11. und 11.11.77). Provinzvolkskongresse erfolgten Anfang November z.B. in Hunan (vgl. SWB, 11., 12. und 19.11.77). Der Volkskongreß der Provinz Liaoning erfolgte im Dezember (SWB, 18.11.77), derjenige der Region Innere Mongolei ebenfalls Anfang Dezember (SWB, 11.11.77). Einen lokalen Kongreß der Politischen Konsultativkonferenz bereitete Hebei zusammen mit einem Provinzvolkskongreß vor (SWB, 15.11.77). Dies sind Vorbereitungen für den angekündigten Nationalen 5. Volkskongreß.

(18) **Abflauen der Kampagne gegen die "Viererbande"**

Im Berichtsmonat November sind die Angriffe gegen die Viererbande und damit die Kampagne in den Medien ganz deutlich gegenüber den Vormonaten abgeflaut. Dies beweisen sowohl die geringere Menge an Artikeln zu diesem Thema in den Provinzmedien als auch der Umstand, daß einzelne Nummern der ans Ausland gerichteten Peking Rundschau (z.B. Nr. 49, 6.12.77) keine Kampagnen-Artikel mehr enthalten. Wir hatten bereits berichtet, daß die Kampagne auf zwei Ebenen, einmal in den Medien, zum andern mit internen Parteidokumenten verläuft (C.a. November 1977, Ü 13a). Auf der internen Ebene ist die Kampagne in drei Phasen geplant, die jeweils von drei ZK-Dokumenten gespeist werden. Das erste interne ZK-Dokument Chungfa 24 ist bereits über Taiwan vollständig in den Westen gelangt. Die erste Phase behandelte die Verschwörung des Machtkampfes, die zweite hatte die persönliche verbrecherische Geschichte der "Viererbande" zu schildern. Die dritte Phase hat auf einer theoretischen und philosophischen Ebene die Radikalen zu bekämpfen. Ende Oktober begann das dritte ZK-Dokument, dessen Inhalt wir noch nicht kennen, in den Provinzen zu zirkulieren (vgl. z.B. den Bericht von Anhui, SWB, 7.11.77). In diesem Zusammenhang sprechen Chinas Medien nun von der "Dritten Schlacht" oder der "Dritten Kampagne". Dies ist die abschließende theoretische Auseinandersetzung. In diesem Zusammenhang warnen Provinzzeitungen ausdrücklich gegen ein Absacken des Enthusiasmus der Bevölkerung bei der dritten Phase der Kampagne gegen die Schanghai-Gruppe. In einem Artikel der "Südzeitung" von Kanton (Nanfeng Jihpao, 19.11.77, nach SWB, 26.11.77) wird gegen die Mentalität, den Feind zu unterschätzen und in den Anstrengungen nachzulassen, gewarnt, weil man die Aufgaben bereits als erfüllt ansehe. Angegriffen werden folgendermaßen die Einstellungen: "Wir haben die Verbrechen der Viererbande bereits kritisiert. Es bleibt dasselbe alte Zeug, wenn wir die Kritik fortsetzen". "In unseren

eigenen Einheiten gibt es kein Hauptziel, für das eine Untersuchung angestellt werden müßte. Wenn es nicht möglich ist, eine Verbindung zur Realität in der Massenkritik zu finden, dann existiert kein Grund für weitere Kritik". Andere Entschuldigungen, die die Zeitung für ein Absacken der Kampagne nicht gelten läßt, sind Hinweise darauf, daß es ansonsten viel zu viel Arbeit gebe, und der Druck der Produktion eine weitere Konzentration auf die Kampagne nicht zulasse.

Angriffe gegen die Hauptfiguren der Schanghai-Fraktion und ihre Hintermänner sind seltener geworden. Nur im Zusammenhang mit der Erziehungspolitik wurde der Nachwuchskader Chang T'ieh-sheng in der Volkszeitung vom 26. November noch einmal ausdrücklich kritisiert, weil er seinerzeit im August 1973 ein leeres Prüfungspapier abgegeben hatte und damit zum Helden der Erziehungsrevolution geworden war. Die Volkszeitung versuchte nun dies dadurch wieder gutzumachen, daß sie Briefe eines gewissen Tung Chin-shuo veröffentlichte, der angeblich seinerzeit Chang kritisiert haben soll. Tung habe zwei Briefe an die Zeitschrift Rote Fahne gesendet, worin er seine Kritik vortrug. Ansonsten machte es sich die Volkszeitung recht einfach: "Sobald das sogenannte 'Prüfungspapier' von Chang T'ieh-sheng veröffentlicht worden war, wurde es von Millionen Menschen, die mit dem Mao Tse-tung-Denken bewaffnet waren, angegriffen. Die breiten Massen der Leser schrieben Briefe und telefonierten, um es zu widerlegen und dagegen zu protestieren. Sie gingen gegen diesen 'Hochschulfanatiker' Chang T'ieh-sheng vor, indem sie feststellten, daß er nur ein 'nutzloser Kupferunrat', aber kein 'Goldbarren' sei, wie es der eingeschworene Anhänger der Viererbande in Liaoning behauptete". "Nach unvollständigen Statistiken erhielt die Volkszeitung während der zwei Wochen nach dem Nachdruck des sogenannten 'Prüfungspapiers' über zweitausend Protestbriefe mit Angriffen und Kritik".

Einige Kader der Vierergruppe werden immer noch auf Massenversammlungen vorgeführt und mit der geballten Kritik konfrontiert; so auf einer Massenversammlung in Schanghai, die das Stadt-Partei-Komitee am 14. und 15. 11. 77 abhielt (SWB, 21. 11. 77). Im Zentrum der Kritik stand weiterhin Ma T'ien-shui, "der Generalmanager der Viererbande und getreue Agent in Schanghai, der alle Prinzipien verriet und sich an die Viererbande verkaufte". Ein weiterer Schanghai-Kader, über dessen Haupt sich die Kritik entlud, war Chen Ah-ta, "ein Bandit und Konterrevolutionär, der Leute verprügeln ließ, Plünderungen verursachte und Eigentum zerschlagen ließ". Ähnlich wurde in Liaoning als Start der dritten Kampagne Anfang November eine Versammlung abgehalten (nach SWB, 19. 11. 77), auf der "Gegenüberstellung und Kritik an der rechten Hand und dem eingeschworenen Anhänger der Viererbande" geübt wurde. Aus taiwanesischen Quellen kommen Einzelinformationen über weitere Anhänger der Vierergruppe (nach SWB, 14. 11. 77). Danach ergibt sich aus verschiedenen Quellen, daß der stellvertretende Ministerpräsident Chang Ch'un-ch'iao während seiner "Umerziehung" die Stirn hatte, fünf Noten an das ZK der KPCh zu schreiben, worin er anfragte, ob man den Mut habe, in eine offene Debatte über die Frage einzutreten, wer in Wirklichkeit die Linie des Vorsitzenden Mao vertrete. Von Wang Hsiu-chen, einem früheren Sekretär des Schanghai-Stadtkomitees der KPCh, heißt es, sie könne als Arbeiterin in eine Fabrik gehen, nachdem sie ihre Fehler bekannte. Wang Hung-wen, der seiner-

zeitige stellvertretende Vorsitzende, sei jedoch nicht einmal zu einem Arbeiter qualifiziert. Der vorher erwähnte Chang T'ieh-sheng aus Liaoning müsse verurteilt und all seiner politischen Macht entkleidet werden. Er habe an Zwangsarbeit zusammen mit Grundherren, reichen Bauern, Konterrevolutionären und Rechten teilzunehmen. Falls er nicht zu reformieren sei, müsse er hart bestraft werden; falls er es wagen sollte, erneut reaktionäre Parolen zu verbreiten, müsse er getötet werden. Über den in Liaoning wirkenden Mao Yüan-hsin, den Neffen Maos, heißt es, ihm könne auch nach hundert Untersuchungen nicht vergeben werden. Falls solche zusammengetragenen Nachrichten im wesentlichen einen wahren Kern haben, hat sich die jetzige Führung entschlossen, auch den enger mit der Vierergruppe verbundenen Kadern eine sehr unterschiedliche Behandlung zukommen zu lassen.

Ansonsten geben Einzelnachrichten Aufschluß über das, was in den letzten Monaten in einzelnen Betrieben und Einheiten vor sich ging. So heißt es z.B. über ein Institut für optische Apparate in Changchun in der Provinz Kirin: Einige führende Figuren um den leitenden Kader der Vierergruppe in dem Institut hätten nach einer rapiden Beförderung viele Untaten begangen und seien noch heute nicht willens ihre Einstellung zu ändern. Eine Versammlung des Instituts entschied darüber, sie aus ihren Führungsposten zu entlassen und sie an ihre ursprünglichen Arbeitsplätze "zur Überwachung" zu delegieren, eine einigermaßen glimpfliche Behandlung also (SWB, 4. 11. 77). Über das Ministerium für Metallindustrie heißt es (SWB, 11. 11. 77), das Ministerium habe Kriterien für den Abschluß der Untersuchung und die endgültige Zerschlagung der bürgerlichen Gruppe entwickelt, wonach schuldige Kader, einer nach dem anderen, aufgespürt werden müssen. Nachdruck wird bei den durchgeführten Untersuchungen darauf gelegt, daß das Verhalten solcher Kader einen großen Rückgang der Produktion im Bereich von Stahl und Metall zwischen 1974 und 1976 bewirkt habe. In diesen drei Jahren sei die Produktion der Metallindustrie trotz riesiger Investitionen des Staates ständig abgesunken.

Unter den im Zusammenhang mit der Kritik an der Vierergruppe diskutierten Themen ragt vor allem das Bemühen um "ausländische Technologie" hervor. Radio Peking (nach SWB, 18. 11. 77) wies in einem Artikel zu diesem Thema darauf hin, daß man die "starken Seiten des Auslandes nachzuahmen" habe, damit ausländische Dinge den Chinesen dienen könnten. Hierbei beruft man sich auf Äußerungen des früheren Ministerpräsidenten Chou En-lai. Ansonsten heißt es ohne weitere Umständlichkeit: "Wenn wir von den fortgeschrittenen Erfahrungen des Feindes lernen und die fortgeschrittenen Fähigkeiten des Feindes uns aneignen, können wir die Zeit, die für Forschungsarbeit benötigt wird, abkürzen, Zeit gewinnen und uns dem fortgeschrittenen Weltniveau nähern, um die vier Modernisierungen so früh wie möglich zu realisieren." Auch der stellvertretende Vorsitzende Teng Hsiao-p'ing wird mehr und mehr wörtlich zitiert, wenn er darauf hinweist, daß das "fortgeschrittene Weltniveau" als Ausgangspunkt zu dienen habe beim Studium der Wissenschaften und der Technologie.

(19) Wiederauftreten des rehabilitierten P'eng Chen

Japanische Zeitungen berichteten (nach SWB, 24.11.77), daß der frühere Bürgermeister von Peking, P'eng Chen, ein prominentes Angriffsziel und Opfer der Kulturrevolution, erstmals wieder in der Öffentlichkeit gesehen worden sei und an einer Massenveranstaltung in Kanton am 19.11.77 teilnahm. P'eng Chen, der seinen Bürgermeisterposten 1966 verlor, wurde als 2. Sekretär des Provinzparteikomitees Kanton genannt.

(20) Posthume Rehabilitierung von Führungskadern

Die neue pragmatische Führung bemüht sich, auch Kader, die bereits verstorben sind, posthum zu rehabilitieren. Es seien zwei solcher Fälle angeführt: In einer feierlichen Zeremonie wurde die Asche von Tung Yen am 22. November in Nanchang beigesetzt (SWB, 29.11.77). Tung war früher Mitglied des Provinz-Parteikomitees Kiangsi und stellvertretender Gouverneur der Provinz. "Grausam verfolgt von der Lin Piao-Antipartei-Clique und ihren Mitarbeitern sowie ihren Anhängern in Kiangsi, starb er am 6.2.1968 in Schanghai". Es handelt sich also um ein Opfer der Kulturrevolution. Ein ähnlicher Fall ist die posthume Zeremonie der Urnenbeisetzung für Feng Chung-yun (NCNA, 23.11.77 nach SWB, 29.11.77), den früheren stellvertretenden Minister für Wasserbau, am 23.11.77. Auch Feng war ein Opfer der Kulturrevolution; er starb an Krankheit am 17.3.1968 im Alter von 60 Jahren. An dieser Beisetzungsfeierlichkeit nahmen so hohe Persönlichkeiten wie der stellvertretende Vorsitzende Li Hsien-nien und Politbüromitglied Nieh Jung-chen u.a. teil. In beiden Fällen veröffentlichten die Medien ausführliche Biographien, die auf die Loyalität der Funktionäre gegenüber der Partei und ihre Ergebenheit der chinesischen Revolution gegenüber hinwiesen.

(21) Peking zu Roxane Witkes Buch über Chiang Ch'ing

Radio Peking vom 14.11.77 (nach SWB, 18.11.77) brachte erstmals eine deutliche Erklärung zu dem in mehrere Sprachen übersetzten Buch von Roxane Witke über die Mao-Gattin Chiang Ch'ing und die Hintergründe, die zur Abfassung dieses Buches führten. In diesem Bericht heißt es: "Um die Macht innerhalb der Partei und dem Staate zu erobern und ihren Lieblingstraum zu realisieren, Kaiserin zu werden, schloß Chiang Ch'ing einen schmutzigen politischen Handel mit einer ausländischen Schriftstellerin im August 1972 ab. Chiang Ch'ing verlangte von der Schriftstellerin, Bücher abzufassen und eine Autobiographie über sie (sic!) zu erstellen; sie unterhielt verbotene Beziehungen mit dem Ausland und verriet die Nation, um persönlichen Ruhm zu ernten. Sie gab viele wichtige Geheimnisse der Partei und des Staates her. Viele Dokumente, die niemals veröffentlicht worden sind, wichtige militärische Karten und geheime Informationen gingen an diese Schriftstellerin. Das ist ein wahrer Akt der Kapitulation und des nationalen Verrates...". Jeder, der das Buch gelesen hat, wird gerade über die Tatsache enttäuscht gewesen sein, daß keine neuen Informationen, die das Leben von Chiang Ch'ing wirklich erhellen, in diesem

Buch gegeben sind, von unbekanntem Dokumenten ganz zu schweigen. Man beachte auch, daß in diesen Nachrichten weder der Name Witke genannt ist noch die Tatsache, daß es sich bei dem "Ausland" um Amerika handelt und daß Roxane Witke keine Schriftstellerin, sondern eine Professorin für Chinesische Geschichte ist.

(22) Feiern zum 111. Geburtstag Sun Yat-sens

Zum liberaleren Kurs der neuen Führung gehört es, daß der Vater der Revolution von 1911, Sun Yat-sen, wieder entsprechende Ehren in der Volksrepublik genießt. Sun wird bekanntlich auch von der Kuomintang als Ahnenvater der Parteiideologie in Anspruch genommen (vgl. SWB, 15. und 17.11.77). Der 111. Geburtstag Suns wurde mit einer Zeremonie in der Sun Yat-sen-Gedächtnishalle im Chungshan-Park in Peking begangen. Eine zarte Geste in Richtung Sowjetunion war auch die Ausstellung eines Stahlsarges, seinerzeit ein Geschenk der sowjetischen Regierung, das zu spät in China anlangte, um Benutzung zu finden.

(23) Der Philosoph Feng Yu-lan, ein tragisches Schicksal

Chinas auch im Ausland bekanntester Philosoph, Professor Feng Yu-lan, Autor einer umfangreichen Geschichte der chinesischen Philosophie, die auch in der Übersetzung von Professor Derk Bodde als "A History of Chinese Philosophy" ins Englische übertragen ist, ist in die Strudel der Kampagne gegen die Viererbande geraten. Feng wird von der Zeitschrift "Historische Forschung" und der Kuangming-Tageszeitung (z.B. 9.11.77) angegriffen, weil er aktiv in die Antikonfuzius-Kampagne eingriff und damit sich bis zu einem gewissen Grade loyal hinter die Schanghai-Gruppe stellte. Nicht zuletzt mag ein Grund für diesen Schritt gewesen sein, daß Feng sich Angriffe wie während der Kulturrevolution auf seine Person, als er zum "Geheimagenten" und "Konterrevolutionär" abgestempelt worden war, ersparen wollte. Der heute 83jährige Philosoph hatte 1918 die Peking-Universität absolviert und an der Columbia University in New York bei John Dewey den Ph.D. gemacht. 1923 war er Philosophie-Professor an der Pekinger Tsinghua-Universität geworden. Den Krieg über verbrachte er in Südwestchina auf Seiten der KMT. Danach ging er in die Vereinigten Staaten und kehrte erst kurz nach dem Sieg der Kommunisten 1949 nach Peking zurück. Seit dem Ende der Hundert Blumen war er bereits eine Art Opposition des Regimes oder wurde doch zumindest von diesem als Gegner betrachtet. Er wurde als Rechter und Revisionist angegriffen, hatte Selbstkritiken zu schreiben und wählte deshalb wohl nach 1972 den Weg des geringsten Widerstandes (vgl. FEER, 25.11.77). Am 14.9.74 hatte er in der Kuangming-Tageszeitung 25 kurze Gedichte zum Preise der Radikalen veröffentlicht. Er wurde ein Mitglied der Liang Hsiao-Autorengruppe, die Artikel für die Radikalen abfaßte. In diesem Sinne brachte auch China Pictorial Nr.6 1974 einen Artikel über Feng. Gründe für den Angriff der jetzigen Führung gegen Feng sind also wohl gegeben, tragisch aber bleibt die Tatsache, daß Feng für seinen Angriff auf den Konfuzianismus nun erneut Gegenstand der Kritik wurde. Ein wenig mehr Ein-

sicht in diese Situation und etwas mehr Großzügigkeit würde in diesem Zusammenhang jedenfalls der neuen Führung, die ansonsten China mit sicherer Hand führt, sehr wohl anstehen. Allerdings ist auch Professor Yang Jung-kuo, dessen Schriften zumindest das theoretische Material für die Antikonfuzius-Kampagne lieferten, für diese weit aktivere Beteiligung als sie bei Feng zu finden war, ins Gefängnis gewandert.

(24) Hinrichtungen in China?

Ein Jahr nach dem Sturz der "Viererbande" ist die Säuberung der Quadriga-Anhänger immer noch nicht abgeschlossen.

Immer häufiger kommen aus China (die Quellen heißen dann "wohlunterrichtete Kreise" oder "wie Reisende berichten") Meldungen von Hinrichtungen, wie erst kürzlich aus der südchinesischen Stadt K'unming, wo im September mindestens 23 Personen wegen politischer Vergehen hingerichtet worden seien.

In Schanghai ferner seien im März 1977 26 Personen zum Tode verurteilt worden. Für 27 weitere wurde das Todesurteil zur Bewährung ausgesetzt.

Hierzu beispielsweise FAZ (1.11.77): Die Londoner Zeitung Sunday Telegraph hatte im Oktober berichtet, in ganz China würden Tausende von Hinrichtungen durchgeführt.

Inzwischen hat jedoch ein hoher chinesischer Funktionär in Tokio Berichte dieser Art als "jeder Grundlage entbehrend" bezeichnet.

Welche Vorsicht bei der Information über solche Vorgänge beachtet sein will, wurde erst jüngst wieder an einem Beispiel der westlichen Presse deutlich: In der Ausgabe der International Herald Tribune vom 5. November beispielsweise war ein Bild abgedruckt, das einige Übeltäter, bewacht von Miliz, auf einem Lastwagen zeigt. Unter dem Bild hieß es, daß die Delinquenten zum Exekutionsplatz geführt würden. Die beiden Delinquenten freilich tragen Plakate um den Hals, auf denen - zumindest ist es auf einem Schild deutlich zu lesen - lediglich von "drei Jahren Arbeitserziehung" die Rede ist.

Andererseits freilich ist auch zu bedenken, daß die Todesstrafe in China nie abgeschafft wurde. Sie taucht auch in der Rede Maos von 1956 über die "Zehn Beziehungen" auf, die Anfang 1977 wieder so sehr in den Mittelpunkt des offiziellen Denkens gerückt ist. Angesichts der heftigen Verfolgungskampagnen wäre es auch gar nicht weiter verwunderlich, wenn, im Zeichen der "Großen Ordnung", auch mit den Mitteln der Hinrichtung gearbeitet würde.

Die Todesstrafe würde erst dann überflüssig, wenn sich das Bewußtsein der Massen vollkommen geändert hätte. Doch selbst der zehnjährige Umerziehungsprozeß der Kulturrevolution scheint hier keine Erfolge zeitweilig zu haben. In der Tat: die chinesische Revolution hat erst den ersten Schritt auf einem Marsch von 10.000 Meilen getan!

Möglicherweise haben u.a. freimütige Meldungen über solche Hinrichtungen zur Ausweisung des Korrespondenten der "Globe and Mail" (Toronto), Ross H. Munro, geführt. In einem Artikel der IHT vom 2. November 1977 zählte Munro insgesamt 200 Hinrichtungen auf, die von ausländischen Beobachtern registriert worden seien, und zwar bei der Lektüre offizieller Anschläge lokaler Gerichtshöfe.

Etwa ein Drittel der Delinquenten seien wegen

politischer Verbrechen angeklagt gewesen. Da man mit Gewißheit davon ausgehen könne, daß die genannte Zahl von zweihundert Opfern lediglich einen Bruchteil der gegenwärtigen Hinrichtungswelle bildeten, könne man die Gesamtzahl auf mehrere Tausend hochrechnen.

Man kann sich vorstellen, daß die chinesischen Behörden solche Meldungen nicht gerade mit Vergnügen lesen und daß sie deshalb einmal ein Exempel statuieren wollten, indem sie den betreffenden Journalisten auswiesen.

(25) Peking: Keine Hinrichtungen

Chang Hsiang-shan, der Direktor der Zentralen Rundfunkverwaltung der VRCh, stellte während eines Japanbesuches fest (SWB, 4.11.77), daß Nachrichten über die Exekution von Tausenden von politischen Gegnern in China aus der Luft gegriffen seien. Der Maoismus habe die Chinesen gelehrt, ihre politischen Gegner zu erziehen, nicht sie hinzurichten.

WISSENSCHAFT * AUSBILDUNG KUNST UND MASSEN MEDIEN

(26) Nationaler Wissenschaftsplan

Am 31. Oktober 1977 wurde eine dreißig Tage dauernde Konferenz über Wissenschaftsplanung in Peking beendet, an der 1200 Delegierte aus 220 Einheiten, einschließlich Instituten der Academia Sinica und anderen Instituten sowie Abteilungen für Wissenschaft und Technik der entsprechenden Ministerien und Behörden auf Provinzebene, teilnahmen. Die Konferenz erarbeitete einen langfristigen Plan für die Entwicklung der einzelnen naturwissenschaftlichen Disziplinen. Der Plan sieht für die nächsten drei bis fünf Jahre einen forcierten Ausbau der Forschungseinrichtungen vor. Dadurch soll gewährleistet werden, daß China vor Ende dieses Jahrhunderts auf naturwissenschaftlichem Gebiet Weltniveau erreicht. Vorgänger des jetzigen Planes waren der Zwölf-Jahresplan für die Entwicklung von Wissenschaft und Technik aus dem Jahre 1956 und der Zehn-Jahresplan aus dem Jahre 1962, der den ersten Plan ersetzte (NCNA, 3.11.1977; JMJP, 8.11.1977).

(27) Post-Graduierten-Ausbildung für Naturwissenschaftler

Mit Unterstützung der Academia Sinica wurde in Peking die chinesische Universität für Wissenschaft und Technik gegründet, eine Hochschule für Graduierte, die die Aufgabe hat, den wissenschaftlichen Nachwuchs weiter auszubilden. In den nächsten zwei bis drei Jahren soll die Universität 1000 diplomierte Studenten zu einem dreijährigen Post-Graduierten-Studium aufnehmen. Im ersten Jahr umfaßt der Studienplan Marxismus-Leninismus, Kurse in Naturwissenschaften und Fremdsprachen. Danach gehen die Studenten an die verschiedenen Forschungsinstitute der Academia Sinica im Pekinger Raum, um unter qualifizierten Forschern in die praktische Forschungsarbeit eingewiesen zu werden und sich in ein Spezial-